Opernstudio an der Lomonossow-Universität

Das Vermächtnis Lenins und die Kulturarbeit

Von Dr. Vera Feyerherd, Moskau

„Der Marxismus erlangte seine weltgeschichtliche Bedeutung als Ideologie des revolutionären Proletariats dadurch, daß er die wertvollsten Errungenschaften des bürgerlichen Zeitalters durchaus nicht ablehnte, sondern im Gegenteil, sich alles Wertvolle der mehr als zweitausendjährigen Entwicklung des menschlichen Denkens und der menschlichen Kultur aneignete und verarbeitete", schrieb Lenin 1920 in einem Resolutionsentwurf zu Fragen der proletarischen Kultur anläßlich einer Rede A. Lunatscharskis auf dem Ersten Allrussischen Kongreß des Proletkult (2. bis 12. 10. 1920).

Dieser Hinweis Lenins ist von seinen Erben im ersten Land des Socialismus zu allen Zeiten beherzigt worden. Davon kündet nicht zuletzt die Kulturarbeit an der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität, aus deren geistigem Leben die Kulturarbeit nicht mehr fortzudenken ist! Bunte, handgemalte Plakate an den Anschlagtafeln des neuen Universitätsgebäudes auf den Leninbergen künden von der Vielseitigkeit und unermüdlichen Aktivität der akademischen Kulturgruppen. Die verschiedenartigsten Studios werden in großzügiger Weise von dem Kulturhaus der Moskauer Universität unterstützt, das neben einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von zweckmäßig eingerichteten Übungsräumen für die unterschiedlichsten Studios auch über eine große eigene Bühne mit einem geschmackvoll eingerichteten Zuschauerraum verfügt, der einige hundert Personen aufzunehmen vermag. Zu den interessantesten Kulturgruppen der uns befreundeten sowjetischen Hochschule gehört unzweifelhaft das Opernstudio, das 1955 in den Räumen des damals erst zwei Jahre alten Universitätsgebäudes auf den Leninbergen ins Leben gerufen wurde. Künstlerischer Leiter des inzwischen anerkannten und ausgezeichneten Kollektivs ist seit nunmehr fünfzehn Jahren der Regisseur des Bolschoi-Theaters P. M. Suschko.

Als erste Oper brachte das Studio eine komische Oper des 18. Jahrhunderts auf die Bühne, in der einer der ersten Versuche unternommen wird, die Lebensweise des russischen Bauern dramatisch zu gestalten. Es handelt sich um A. O. Ablessimows (1742–1783) erfolgreichstes dramatisches Werk „Der Müller, Zauberer, Betrüger und Brautwerber", das 1792 von J. J. Fomin vertont wurde. Diesem Werk aus dem kulturellen Erbe folgte 1956 die sowjetische Oper „Die junge Garde" von Mejtus, und schon 1957 wurde das junge Kollektiv für seine meisterhafte Interpretation der klassischen Nationaloper „Eugen Onegin" von Tschaikowski auf dem Internationalen Festival der Jugend und Studenten in Moskau mit dem I. Preis ausgezeichnet. Diesen ersten Aufführungen folgten die Inszenierungen der Opern „Jolante" (Tschaikowski), „Pique-Dame" (Tschaikowski), „Rigoletto" (Verdi), „Puschkin" (Schechter), „Die dornige Rose" (lyrische Oper des weißrussischen Komponisten Semjanjako) und endlich Gounods „Margarete" (russ. „Faust"). Zur Zeit arbeitet das Kollektiv an der Inszenierung von „Hoffmanns Erzählungen" (Offenbach).

Das Opernstudio bot somit im Laufe der Jahre ein interessantes Repertoire, das neben Opern der westeuropäischen und russischen Klassik auch Vertreter des zeitgenössischen sowjetischen Opernschaffens zur Geltung kommen ließ.

Die erstaunliche künstlerische Leistung von Laienschaffenden im Opernstudio der Moskauer Lomonossow-Universität, dessen Arbeit keine Krisen zu kennen scheint, ist ohne die planmäßige und kontinuierliche Arbeit seiner Vokalklasse, die von S. W. Tschegloua geleitet wird, undenkbar. Dankbar werden auch die Bemühungen der drei Konzertmeister des Opernstudios von den Mitgliedern des Kollektivs erwähnt. Es handelt sich um die Pianistinnen L. Lilejewa, A. Mardelejschwili und N. Borisowa. Das professionale Orchester des Studios wird von dem Dirigenten des Bolschoi-Theaters N. U. Sotnikow geleitet.

Überaus interessant ist die Zusammensetzung des Opernstudios, dessen Mitglieder alle durch eine Aufnahmeprüfung gegangen sind, bevor sie in die Vokalklasse aufgenommen wurden. Das Lebensalter der Prüflinge ist überaus unterschiedlich. Die jüngsten Bewerber, die sich um die Aufnahme in das Opernstudio bemühten, zählten siebzehn, der älteste sechzig Jahre. Letzterer übernahm schon bald nach bestandener Prüfung die Partie des Wagners in Gounods „Margarete". Dem Kollektiv des Opernstudios gehören Studenten, Lehrkräfte und deren Familienangehörige sowie wissenschaftliche und technische Mitarbeiter der Moskauer Universität an ...

(Aus „Humboldt-Universität")

HOCHSCHULEN DDR

8 Millionen Besucher der URANIA

In 227 062 Veranstaltungen der URANIA wurden im Jahre 1969 8 041 543 Besucher mit grundlegenden und neuesten Erkenntnissen aus den Bereichen der Gesellschafts- und Naturwissenschaften sowie der Technik vertraut gemacht. Den Hauptanteil an der Vortragstätigkeit haben die Wissensgebiete Geschichte (22,6 Prozent), Wirtschaftswissenschaften (10,9 Prozent), Militärpolitik (9,2 Prozent), Staat und Recht (8,3 Prozent). Eine bemerkenswerte Entwicklung nahm die Vortragstätigkeit auf den Gebieten marxistisch-leninistische Organisationswissenschaften, internationale Fragen, Philosophie sowie Pädagogik. Von den Veranstaltungen wurden 33 Prozent in Betrieben der Industrie, des Handels, Verkehrs und Bauwesens sowie in PGH und vor Handwerkern durchgeführt. Auf dem Lande fanden etwa 25 Prozent der Vorträge und in städtischen Wohngebieten und öffentlichen Veranstaltungn in Städten 18 Prozent statt.

TH Chemie festigt Verbindungen zur Arbeiterjugend

Freundschaftsverträge mit Jugendkollektiven der Leuna- und Buna-Werke haben zahlreiche Studentengruppen der Technischen Hochschule für Chemie in Leuna-Merseburg geschlossen. Gemeinsame MMM-Exponate waren bisher die Frucht der Zusammenarbeit. Die Studenten wirken auch als Zirkelleiter im FDJ-Schuljahr und beraten die jungen Knobler von Leuna und Buna.

10 Jahre Lumumba-Universität

Nahezu 2500 Ingenieure und Ärzte, Agronomen und Juristen, Physiker und Philologen für die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bildete die Moskauer Universität der Völkerfreundschaft „Lumumba" aus, die im Februar auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblickt. Diese internationale Ausbildungsstätte wurde von der Sowjetregierung im Einklang mit den Wünschen der Entwicklungsländer eingerichtet, die einen dringenden Bedarf an wissenschaftlichen Kadern haben. Die ersten Absolventen arbeiten inzwischen mit Erfolg in ihren Heimatländern.

An der Universität sind zur Zeit 85 Professoren und Doktoren der Wissenschaften tätig. Bei der Ausbildung kommen die modernsten technischen Hilfsmittel zur Anwendung. Die Universität verfügt über ein Rechenzentrum und eine Bibliothek mit 20 000 Bänden. Gegenwärtig studieren an der „Lumumba"-Universität mehr als 4000 Studenten und Aspiranten aus 85 Ländern.

Broschüre für Jugendfestival

Ein Studentenkollektiv der Pädagogischen Hochschule Dresden arbeitet an der Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik von pädagogischen und soziologischen Problemen unter Einbeziehung der EDV. Ein anderes Kollektiv erforscht die deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1917 bis zur Gegenwart an Beispielen des Bezirkes Dresden. Eine Broschüre darüber erscheint anläßlich des deutsch-sowjetischen Jugendfestivals.

VOR 150 JAHREN: Entdeckung der Antarktis

Leningrad, von wo aus vor 150 Jahren die beiden russischen Segelschiffe „Wostok" und „Mirny" unter Bellinghausen und Lasarew in die Antarktis auslieten, war Ende Januar Zentrum der Festlichkeiten aus Anlaß dieses denkwürdigen Jubiläums. – In den letzten 15 Jahren wurden 15 sowjetische Antarktis-Expeditionen ausgerüstet. In der Erforschung des sechsten Kontinents gilt jetzt das Hauptaugenmerk einer planmäßigen und tiefgehenden Erforschung der sich in der Antarktis abspielenden Erscheinungen und Prozesse. Das bezieht sich auf die biologischen Ressourcen, die Ermittlung von Bodenschätzen und die Zusammenstellung ausführlicher Landkarten. – Unser Bild: Die sowjetische Antarktis-Station Mirny mit den Fahnen dort vertretener Länder. Foto: ZB

Informationssystem für Physik

In diesem Jahr beginnt das „American Institute of Physics" mit den ersten Schritten zum Aufbau eines neuartigen „Nationalen Informationssystems für Physik". Zur Zeit findet kaum ein Physiker in der Fülle der Fachzeitschriften die Artikel, die ihn interessieren. Alle acht Jahre verdoppelt sich die Zahl der physikalischen Veröffentlichungen. Die Tendenz des neuen Systems ist deshalb, das Schwergewicht bei der Verbreitung der Informationen von den Autoren zu den Benutzern zu verlagern.

In der ersten Projektstufe, 1970, soll der Inhalt von etwa 40 Physikzeitschriften, die rund die Hälfte der Weltliteratur umfassen, in das neue System einbezogen werden. Es besteht zunächst in der Aufarbeitung aller Zeitschriftenartikel mittels Computers. Eine Kurzfassung jedes Artikels mit Angabe des Autors und seiner Referenzen wird auf Band gespeichert und mit einer Codezahl gekennzeichnet. Aus ihr gehen das Hauptthema des Artikels hervor, die angewandte experimentelle Methodik und Ort und Datum der Originalveröffentlichung. Die Angaben über die Referenzen des Autors werden rund drei Viertel des Bandes beanspruchen. Damit soll es jedem Benutzer unter anderem ermöglicht werden, sich in kürzester Frist einen Überblick über alle diejenigen Physiker, die auf seinem engeren Fachgebiet arbeiten, und über dessen neuesten Stand zu verschaffen. Diese Magnetbänder werden monatlich an große Institute und Firmen geliefert, die selber über Computer verfügen und sie deshalb für sich auswerten können. Außerdem soll später an Hand der Bänder alle zwei Wochen eine Zeitschrift herausgegeben werden mit dem Titel „Current Physics Titles". An Hand der Codenummern kann dann – wenn das neue System fertig aufgebaut ist – der Originaltext auf Mikrofilm bestellt werden. Daneben sollen in der zweiten Projektstufe, voraussichtlich schon ab 1971, „User Journals" veröffentlicht werden, und zwar für jedes Fachgebiet getrennt. Vorerst sind vier oder fünf vorgesehen, später voraussichtlich 100 bis 150.

Die Kosten für die Aufnahme eines Fachartikels in das neue Informationssystem werden auf 15 Dollar veranschlagt. Das ist wenig gegenüber den Durchschnittskosten einer Veröffentlichung in Höhe von etwa 500 Dollar. Und es ist sehr wenig im Verhältnis zu den Forschungskosten.

AUSLAND

Tage der ukrainischen Wissenschaft

Die Ukrainische Akademie hat sich mit ihren derzeit 35 000 Wissenschaftlern dank konsequenter Anwendung der Leninschen Nationalitätenpolitik innerhalb kürzester Frist zu einem der wichtigsten Forschungszentren der Sowjetunion entwickelt. Insgesamt gibt es jetzt in der Ukraine über 900 wissenschaftliche Forschungseinrichtungen mit 114 000 Mitarbeitern. Allein vier ukrainische Akademieinstitute sind gegenwärtig Leitinstitute für die gesamte Sowjetunion: die Institute für Kybernetik, Materialkunde, Elektroschweißen und Festigkeitsprobleme.

Auf der Leistungsschau der ukrainischen Wissenschaft in Moskau waren unter anderem der leistungsstärkste lineare Elektronenbeschleuniger Europas, neuartige elektronische Rechenanlagen sowie Stoffe mit vorgegebenen Eigenschaften zu sehen.

Über 100 Institute in Armenien

Mehr als hundert Forschungsinstitutionen, an denen über zehntausend Wissenschaftler tätig sind, zählt Armenien, einst ein rückständiges Randgebiet des zaristischen Rußlands. Armenische Wissenschaftler leisten einen wesentlichen Beitrag zum technischen Fortschritt der Volkswirtschaft Armeniens und der gesamten Sowjetunion.

So haben beispielsweise Mitarbeiter des Institutes für Mathematische Maschinen eine ganze Reihe elektronischer Maschinen konstruiert und der Industrie geholfen, sie in die Serienfertigung zu übernehmen.

WEL

DER WISSENSCHAF

Chemische Strukturformeln elektronisch gespeichert

Rechenprogramme, die es dem schungschemiker ermöglichen, ohne ßen Aufwand an Zeit und Geld die S turformel der von ihm entdeckten Ve dung mit bekannten Strukturen ähnl Art unter Tausenden von chemischen der Literatur bekannten Formeln zu gleichen, sind vom britischen Chemie nehmen ICI entwickelt worden. Das fahren soll im weiteren durch die An einer großen Datenmenge von Verbi gen die Möglichkeit schaffen, neue mische Strukturen vorauszusagen.

Die organisch-chemischen Struktu mein können, obwohl sie eine inter nale Sprache verkörpern, nicht in ein zeichnis eingeordnet werden, weil sie für ihre komplizierten und schwer ständlichen Namen nicht eignen. Crossbow-System (Computerised Rete of Organic Struktures Based on Wiswe – Wiederauffinden organischer Struk mit dem Computer nach Wiswesser) das zeit- und geldsparend und mit ger Fehlerquellen. Die einzige Geistesarbe steht darin, die graphische Strukturfor eine besondere lineare Schreibweise Wiswesser Line Notation – umzuwa Dazu benötigt man 20 bis 30 Sek Nach Erledigung minimaler Schreib Lochkartenarbeit übernimmt der R alles weitere. Er arbeitet nach einem ziellen Programm, stellt fest, ob die S tur noch nicht in der Sammlung enth ist, spaltet sie in Bruchstücke auf, sucht befehlsgemäß die Sammlung auf bindungen mit ähnlichen Struktur malen und druckt schließlich – u ist das Bemerkenswerte – die Stru in grafischer Form auf einem nur abgeänderten Zeilendrucker, so da Chemiker von einer kurzen Liste d ihn wichtigsten Einzelheiten ablesen

Gedächtnis im Kochsalzkristall

Ein Kochsalzkristall ist imstande tausend Informationseinheiten zu chern, wie lettische Wissenschaftler gestellt haben. Sie experimentierten Gedächtniszellen – Kristallen verschi ner Stoffe mit den Abmessungen von millionstein eines Kubikmillimeters Wesen des dabei beobachteten besteht darin, daß unter der Einwi eines Elektronenstrahls in einem schen Haloidkristall strukturelle D entstehen. Dabei bilden sich Energ räte, die bei Belichtung frei werden Einbringen einer Information in ein che Gedächtniszelle nimmt nur den millionsten Teil einer Sekunde in An Ebenso viel Zeit ist erforderlich, u Information vom Kristall „abzuf wenn es mit einem Lichtstrahl vo stimmter Intensität und Frequenz be wird.

Rektorenräte in Tomsk und Nowosibirsk

Gute Erfahrungen mit der A eines Rektorenrates, einer gemeinsa Institution der Hochschulen einer S wurden in Tomsk gemacht. Hier ist mehreren Jahren der Rektorenrat der nicht nur die Koordinierung Forschungs- und Studienprozesses dern auch der wirtschaftlichen Tätig der Hochschulen übernommen hat. Rektorenrat ist eine neue Organisa heißt es dazu in einem Artikel „Iswestija". „Vielleicht ist er nicht jeder Stadt, sondern nur in den gr Hochschulzentren notwendig. An Nützlichkeit dieser gesellschaftl Institution ist jedoch nicht zu zweife

Entwicklung der Nervenzellen gefilmt

Ein Film, der die Entwicklung von venzellen außerhalb des Organismus wurde im Institut für Physiologie d tischen Zweigstelle der sowjetische demie der Wissenschaften gedreht. Leinwand sind zunächst seltsame, durchsichtige Strukturen und bizarr flechtungen zu sehen. Wenige Se später lebt das phantastische Bild die feinsten Gewebe beginnen zu pu sich auseinander zu ziehen, neue und Netze zu bilden und sich zu flern. Die Zeitlupenaufnahmen zeig Zuschauern die Entwicklung der N zellen, der Gehirn-Neuronen.

Röntgenfotos ohne Röntgenstrahlen

Medizinische Röntgenfotos könnte auch ohne Röntgenstrahlen mit H Ultraschallwellen hergestellt werden westdeutsche Industriekonzern entwickelte ein Gerät, das die leuchtung" des Körperinneren und grafische Aufzeichnung ohne R strahlen ermöglicht. Das neue Ge steht aus Sender und Empfänger. D der strahlt in schneller Folge Ultra impulse aus, die an den Grenzflä Körperinneren reflektiert und vom wieder empfangen werden. Dieser ankommenden Signale auf einem schirm als Lichtimpulse wieder, d grafisch aufgezeichnet werden.